



FÜR DIE BILDUNG ZUR SEXUELLEN GESUNDHEIT IN DER SCHWEIZ

ZIELE, STANDPUNKTE UND EMPFEHLUNGEN

Büro Bern
Marktgasse 36
CH-3011 **Bern**
Tel. 031 311 44 08

Büro Lausanne
Av. de **Beaulieu 9** - **Case postale 1229**
CH-1001 **Lausanne**
Tel. 021 661 22 33 - Fax 021 661 22 34

CCP 10-29561-9

e-mail info@plan-s.ch
Website www.plan-s.ch

PLANE^s

SCHWEIZERISCHE STIFTUNG
FÜR SEXUELLE UND REPRODUKTIVE GESUNDHEIT

PLANE^s

SCHWEIZERISCHE STIFTUNG
FÜR SEXUELLE UND REPRODUKTIVE GESUNDHEIT

Was PLANeS mit dieser Publikation möchte

Diese Publikation

- ist als Beitrag von PLANeS, der Schweizerischen Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit, zur schweizweiten Umsetzung von Bildung zur sexuellen Gesundheit zu verstehen;
- beschreibt Standpunkte und Empfehlungen für die Etablierung der Bildung zur sexuellen Gesundheit in der Schweiz;
- verdeutlicht Bedeutung, Notwendigkeit und Nutzen einer qualitativ hoch stehenden Bildung zur sexuellen Gesundheit für alle Menschen in allen Lebensphasen;
- informiert über die Fachlichkeit der in PLANeS organisierten Beratungs- und Fachstellen und begründet die Empfehlung ihrer Beteiligung in entsprechenden Bildungsangeboten;
- richtet sich als Orientierungshilfe in erster Linie an Bildungsverantwortliche und Entscheidungstragende in den verschiedenen gesellschaftlichen Arbeitsfeldern des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesens.

VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE

PLANeS
Schweizerische Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit

MITARBEIT

Catherine Agthe,
Fausta Borsani,
Bruno Bühlmann,
Marina Costa,
Anita Cotting,
Caroline Jacot-Descombes,
Daniel Kunz,
Gilberte Voide Crettenand

GRAFIK

Chantal Esseiva

DRUCK

Imprigraf SA, Fribourg

© 2010 PLANeS

PLANeS – eine anerkannte Organisation von ExpertInnen

PLANeS

- der gesamtschweizerische Dachverband der Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft, Sexualität und Sexualerziehung;
- parteipolitisch und konfessionell unabhängig;
- angetreten, die Förderung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit sowie der damit verbundenen Rechte für die Bevölkerung umzusetzen;
- der Aufgabe verpflichtet, Respekt und Aufrechterhaltung des Anspruchs auf bestmögliche sexuelle und reproduktive Gesundheit, insbesondere in der freien Wahl von Angeboten und der Sicherstellung des Zugangs zu den damit verbundenen Leistungen für alle Menschen zu verwirklichen;
- befasst mit der Entwicklung und Förderung von Aus- und Weiterbildungen sowie der Qualitätssicherung für die Arbeitsfelder der sexuellen Gesundheit;
- Partnerorganisation des Bundesamtes für Gesundheit zu Themen der sexuellen Gesundheit;
- Schweizer Mitglied der IPPF (International Planned Parenthood Federation).

1.

Ziele und Nutzen von Bildungsangeboten zu sexueller Gesundheit

Was ist sexuelle Gesundheit?

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat sie 2006 wie folgt definiert:

«SEXUELLE GESUNDHEIT IST EIN ZUSTAND PHYSISCHEN, EMOTIONALEN, GEISTIGEN UND SOZIALEN WOHLBEFINDENS IN BEZUG AUF DIE SEXUALITÄT UND NICHT NUR DIE ABWESENHEIT VON KRANKHEIT, EINSCHRÄNKUNGEN ODER GEBRECHEN. SEXUELLE GESUNDHEIT ERFORDERT EINEN POSITIVEN UND RESPEKTVOLLEN UMGANG MIT SEXUALITÄT UND SEXUELLEN BEZIEHUNGEN. SEXUELLE GESUNDHEIT SCHLIESST DIE MÖGLICHKEIT VON BEFRIEDIGENDEN UND SICHEREN SEXUELLEN ERFAHRUNGEN FREI VON ZWANG, DISKRIMINIERUNG UND GEWALT MIT EIN. UM SEXUELLE GESUNDHEIT ZU ERREICHEN UND AUFRECHT ZU ERHALTEN, MÜSSEN DIE SEXUELLEN RECHTE ALLER MENSCHEN RESPEKTIERT, GESCHÜTZT UND DURCHGESETZT WERDEN.»¹

Ethische Grundlage der Arbeit von PLANeS ist daher die Erklärung der sexuellen Rechte der IPPF², die aus den Menschenrechten abgeleitet wurde. Sie ist ein Instrument der Einforderung sexualitätsbezogener Menschenrechte und beruht auf grundlegenden internationalen Menschenrechtsabkommen. Die rechtlichen Grundlagen für die Arbeit von PLANeS sind durch die nationale Gesetzgebung formuliert und bilden die Rahmenbedingungen des konkreten Handelns im Alltag. Die Tätigkeit von PLANeS zielt darauf, die in der nationalen Gesetzgebung verankerten Grundsätze umzusetzen: vor allem diejenigen betreffend die sexuelle Gesundheit und die Menschenrechte in Zusammenhang mit der Sexualität.

Sexuelle Gesundheit schliesst in diesem Verständnis die reproduktive Gesundheit ein, d.h. die Fähigkeit zur Fortpflanzung allen Menschen zu ermöglichen, wie auch die Freiheit zu haben, sich zu entscheiden, ob, wann und wie viele Kinder sie haben möchten.

PLANeS versteht unter der Verwirklichung des bestmöglichen Gesundheitsstandards, dass Menschen in jedem Lebensabschnitt, in eigener Verantwortung, informiert über ihr sexuelles und reproduktives Leben

entscheiden können. Bildungsangebote, die auf faktenbasierten Informationen beruhen und zur kritischen Reflexion von Sexualität, Beziehungen und gesellschaftlichen Zusammenhängen anregen, stellen Entwicklungschancen für eindeutige Kommunikation, egalitäre Geschlechternormen und -beziehungen sowie ein Sexualleben frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt dar³⁻⁴.

Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass der Zugang zu solchen Angeboten für Frauen, Männer und Jugendliche gleichbedeutend mit einem höheren sexuellen Wohlbefinden ist, in dem sie weniger anfällig für physische und psychische Beeinträchtigungen im Zusammenhang mit ihrer Sexualität und Partnerschaft sind⁵.

Erste Empfehlung

PLANeS empfiehlt eine schweizweite Bereitstellung, Etablierung und Verankerung von Angeboten zur Bildung sexueller Gesundheit in den verschiedenen Institutionen der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildung. Sie sollen in eine umfassende Strategie der Förderung sexueller Gesundheit eingebettet werden. Hierzu wird weiter empfohlen, Qualitätsstandards zu formulieren, die auf den sexuellen Rechten basieren, aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse einbeziehen und überprüfbar sind.

PLANeS regt die Kooperation mit den in ihr organisierten Beratungs- und Fachstellen an⁶, um von ihrer vielfältigen und langjährig erprobten Fachlichkeit zu profitieren.

2.

Grundsätze, Aufgaben und Inhalte

In Bildungsangeboten zur sexuellen Gesundheit entsprechen folgende Grundsätze den Qualitätsanforderungen von PLANeS und den darin organisierten Beratungs- und Fachstellen:

- Recht aller auf adäquate Bildung zur sexuellen Gesundheit, insbesondere auch für Menschen mit Behinderung und unabhängig von Kultur oder Lebenslage;
- positive vorurteilsfreie Konzeption und Darstellung von Sexualität;
- Gleichberechtigung der Geschlechter;
- Recht auf selbstbestimmte Sexualität und Recht der freien Wahl;
- gleichwertige Darstellung von hetero-, homo-, trans- und bisexueller Lebensformen;
- Respekt und Achtung der Würde des Individuums, d.h. Schutz der physischen, psychischen und sexuellen Integrität;
- Förderung der sexuellen Gesundheit durch Stärkung diesbezüglicher Kompetenzen;
- Berücksichtigung der Rolle der Eltern in der Sexualerziehung von Kindern und Jugendlichen.

Bildungsangebote zur sexuellen Gesundheit dienen der Förderung und Stärkung der Selbstbestimmung und der sozialen Verantwortung der Individuen. Frauen, Männer und Jugendliche sollen über die verschiedenen Aspekte von sexueller und reproduktiver Gesundheit informiert sein. Ihr Ziel ist die Befähigung zu den notwendigen sachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen, um entsprechende Entscheidungen selbständig und verantwortungsbewusst – gerade auch im Sinne des Respekts der Rechte des Gegenübers – treffen zu können. Dazu sollen folgende Kompetenzen vermittelt werden:

- Wissenskompetenz durch Vermittlung überprüfbarer Sachinformationen;
- Methodenkompetenz für Reflexion und Diskussion und im Erwerb von Kommunikationsfähigkeiten;
- Sozial- und Selbstkompetenz in der Auseinandersetzung mit Werten und Normen auf der Grundlage der für alle geltenden Grundrechte.

Die Aufgabe dieser Kompetenzvermittlung ist, die Zielgruppen an das kritische Denken heranzuführen, um verantwortungsvolles Handeln zu festigen und zu fördern sowie informierte Entscheidungen zu ermöglichen.

Aus den genannten Grundsätzen und Aufgaben ergibt sich anhand der Lebenswelten der Zielgruppen die Vermittlung folgender inhaltlicher Schwerpunkte unterschiedlicher Gewichtung in altersgemäss differenzierter Tiefe:

- Sexualität in Gesellschaft und Medien;
- Körper- und Sexualverhalten;
- Freundschaft und Liebe, Lust, Beziehung und Partnerschaft;
- Gender, sexuelle Identitäten und sexuelle Orientierungen;
- sexuelle und reproduktive Gesundheit (z.B. Schwangerschaft, Geburt, Elternschaft, Verhütung, Schwangerschaftsabbruch, Prävention von HIV/STI);
- Prävention von sexueller Gewalt.

Zweite Empfehlung

PLANeS empfiehlt, Bildungsangebote zur sexuellen Gesundheit entlang der genannten Grundsätze, Aufgaben und Inhalte zu strukturieren und umzusetzen. Es wird empfohlen, diese als Qualitätsstandards zur Grundlage für zukünftige Programme sexueller Gesundheit zu machen, situationsadäquat weiter zu entwickeln und entsprechende Ressourcen für die Umsetzung in Bildungsprogrammen bereit zu stellen.

PLANeS empfiehlt ausdrücklich, die Zielgruppen zukünftig bei Planung, Durchführung und Auswertung der Angebote aktiv einzubeziehen.

3.

Bildung zur sexuellen Gesundheit in den Lebensphasen

Sexualität zeigt sich altersentsprechend unterschiedlich bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Sie ist eingebunden in deren jeweiligen Alltag mit seinen sozialen Verantwortungen. Aktuell vollzieht sich ein sozialer Wandel der Gesellschaft auf dem Hintergrund von Globalisierung, Pluralisierung und Individualisierung. Neuere Untersuchungen zu diesem Wandel belegen, dass damit die Identitätsbildung zu einem lebenslangen, nicht immer linearen Prozess wird⁷. In Sexualität und Partnerschaft zeigt sich dementsprechend ein Trend zur Verhandlungsmoral als aktuell gültiger Sexualmoral⁸. Im Mittelpunkt steht der Anspruch, dass sexuelle Beziehungen zwischen den direkt Beteiligten einvernehmlich ausgehandelt und gelebt werden. So gesehen läuft Sexualität nicht allein nach inneren biologischen Gesetzmässigkeiten ab, sondern ist auch ein Spiegel soziokultureller Formungen des sexuellen Verhaltens und Erlebens durch von aussen kommende Erfahrungen. Zur Verwirklichung und Bewahrung sexueller Gesundheit sind Wissen und Handlungskompetenzen notwendig, die sich in unterschiedlichen Lebensphasen verschiedenen gewichten und andere Inhalte haben. Demnach ist die Bildung zur sexuellen Gesundheit jeweils anders ausgerichtet:

- ☑ in der Kindheit bedeutet dieses Thema in erster Linie Sozialerziehung, da der Kontakt und die Beziehung mit anderen an erster Stelle in der Lebenswirklichkeit von Kindern steht. Sich selbst als Individuum mit Rechten zu erfahren und das Wissen um die Grenzen anderer, stellt nach aktuellen Erkenntnissen den besten Schutz vor sexuellem Missbrauch und sexuellen Übergriffen dar;
- ☑ in der Jugend liegen die Schwerpunkte auf der entwicklungsadäquaten Begleitung der sexuellen Sozialisation durch Erwerb von Sachwissen und der Auseinandersetzung mit Normen und Werten des engeren und weiteren sozialen Umfeldes. Ausserdem dem Einüben der Verhandlungsmoral, der Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen, ungewollter Schwangerschaft und sexueller Gewalt;

- ☑ für Erwachsene geht es sowohl um Fragen, die sich auf dem Hintergrund ihrer sozialen Rolle bspw. als Eltern oder Multiplikatoren stellen, wie auch um den Informationsbedarf, den sie als Individuen im Zusammenhang mit ihrer persönlichen Sexualität und Partnerschaft haben;
- ☑ im Alter liegt, wie die Praxis zeigt, eine im Wachsen begriffene Herausforderung in der Auseinandersetzung mit nahezu allen genannten inhaltlichen Schwerpunkte unter den spezifischen physischen, psychischen und sozialen Veränderungen dieser Lebensphase.

Dritte Empfehlung

PLANeS empfiehlt, Bildung zur sexuellen Gesundheit für alle Menschen zugänglich zu machen. Dies gilt für Kinder und Jugendliche im Besonderen, bezieht sich grundsätzlich jedoch auf alle Altersphasen. Vulnerable, d.h. besonders verletzbare Gruppen, sollen ausdrücklich berücksichtigt werden, da sie im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit ihre Wünsche und Bedürfnisse häufig nicht angemessen verwirklichen können (z.B. Menschen mit einer Behinderung oder mit Migrationshintergrund).

PLANeS empfiehlt die Ausarbeitung entsprechender entwicklungsförderlicher und präventiver Programme, die den unterschiedlichen Zielgruppen im Verlaufe ihres Lebens schweizweit eine qualitativ hoch stehende Bildung zur sexuellen Gesundheit garantieren.

4.

Schule

Die staatlichen Schulen in der Schweiz haben einen gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag zu erfüllen. Dieser formuliert den Anspruch, allen Schülerinnen und Schülern zu einer eigenständigen Persönlichkeit zu verhelfen, indem sie beim Erwerb sozialer Kompetenzen auf dem Weg zu verantwortungsvollem Handeln gegenüber Mitmenschen und Umwelt unterstützt werden⁹.

Bildung zur sexuellen Gesundheit wird im Kontext von Schule als schulische Sexualerziehung bezeichnet. Es wäre wünschenswert, dass schulische Sexualerziehung nach wissenschaftlichen Erkenntnissen, ähnlich dem Sprach- oder Mathematikunterricht vermittelt wird. Sie ist in den bisherigen, aber auch in den zukünftigen sprachregionalen Lehrplänen vorgesehen und wird unterschiedlich umgesetzt.

In der Westschweiz besteht seit mehr als drei Jahrzehnten eine Kooperation mit externen Fachpersonen der sexuellen Gesundheit, wo hingegen in der Deutschschweiz oftmals die Verantwortung für die Umsetzung bei den Lehrpersonen der Schulen selbst liegt. Da letztere bislang keine fundierte Ausbildung zu Themen sexueller Gesundheit im Rahmen des Studiums erhalten haben, ist möglicherweise einer der Gründe dafür, dass die schulische Sexualerziehung in der Deutschschweiz trotz der Vorgaben des Lehrplans nur unzureichend umgesetzt wird. Die Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen in der Westschweiz im Rahmen kantonaler Programme hat hingegen Kontinuität, jedoch zur Folge, dass der Unterricht nur punktuell angeboten wird¹⁰.

PLANeS hat deshalb zusammen mit der Aids Hilfe Schweiz und mit Unterstützung des Bundesamtes für Gesundheit das Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule an der PHZ Luzern angeregt. Gemäss dessen Arbeiten entsprechen das Vorgehen und die Ausbildung von Lehrpersonen nicht immer den wünschenswerten Standards, wie sie vom Kompetenzzentrum bezüglich altersadäquater Entwicklungsförderung von Schülerinnen und Schülern formuliert wurden¹¹.

PLANeS sieht unter dieser Perspektive die Chancengleichheit beim Zugang zur schulischen Sexualerziehung in der Schweiz in Frage gestellt. Wie neuere Untersuchungen gezeigt haben, möchten Schülerinnen und Schüler durchaus zu Themen sexueller Gesundheit mehr erfahren. PLANeS sieht sich gefordert, diesem Bedürfnis Rechnung zu tragen¹² und engagiert sich deshalb für die Weiterentwicklung der Kooperation zwischen externen Fachleuten und der Schule. PLANeS arbeitet dafür in Partnerschaft mit dem Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule der PHZ Luzern.

Vierte Empfehlung

PLANeS empfiehlt, den vom bzw. mit dem Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule der PHZ Luzern formulierten Zielsetzungen zu folgen. Schulische Sexualerziehung soll in den Lehrplänen aller Sprachregionen der Schweiz angemessen implementiert und die Lehrpersonen adäquat aus- bzw. weitergebildet werden. Das Ziel soll die Befähigung der Lehrpersonen aller Schulstufen sein, mit den Themen sexueller Gesundheit alters- und situationsadäquat umzugehen.

PLANeS empfiehlt die Beibehaltung, Weiterentwicklung und finanzielle Sicherstellung eines Kooperationsmodells, das die Beiziehung von externen Fachpersonen der sexuellen Gesundheit mit besonderer Fachlichkeit in den schulischen Unterricht ermöglicht.

PLANeS schlägt zur flächendeckenden Etablierung schulischer Sexualerziehung vor, mit in Krafttreten der beiden sprachregionalen Lehrpläne für die Deutschschweiz und für die Westschweiz – aber auch für das Tessin – zur Sicherstellung einheitlicher Qualitätsstandards, regelmässig unabhängige Evaluationen durchzuführen und ein nationales Monitoring einzurichten. PLANeS – mit der schweizweiten Verankerung als Dachorganisation – könnte hier einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Förderung sexueller Gesundheit leisten.

5.

Ergänzende und weiterführende Bildungsangebote sowie Erwachsenenbildung

Sexualität ist ein wichtiger Teil der Identitätsbildung. Daher ist es wünschenswert, Bildung zur sexuellen Gesundheit über die obligatorische Schulzeit hinaus für alle gesellschaftlichen Gruppen zur Verfügung zu stellen. Da die nachschulische Bildung breit gefächert ist, werden die wünschenswerten Anforderungen an drei ausgewählten Bereichen beispielhaft skizziert.

KINDER- UND JUGENDHILFE

- ☑ hat gegenwärtig immer stärker den gesellschaftlichen Auftrag, neben individueller Betreuung und Begleitung auch ergänzende Bildungsangebote bereit zu stellen, die sich insbesondere an Kinder und Jugendliche aus bildungsferneren Umfeldern richten;
- ☑ ist gefordert, insbesondere vulnerable Gruppen in der Erlangung und Aufrechterhaltung ihrer sexuellen Gesundheit zu unterstützen¹³; beispielsweise, in dem sie jungen Frauen und Männern die sozialen Folgen früher Mutterschaft bzw. Elternschaft aufzeigt, die oftmals in einem erhöhten Armutsrisiko und der längerfristigen Abhängigkeit von staatlichen Leistungen bestehen¹⁵. Sexuelle Bildung fördert hier die bewusste Auseinandersetzung mit der individuellen Lebensplanung.

BERUFSAUSBILDUNG UND STUDIUM

- ☑ sind als weiterführende Bildungsmaßnahmen im Anschluss an die obligatorische Schule vielfältig; junge Erwachsene beginnen eine Berufsausbildung, besuchen weiterführende Schulen oder nehmen ein Studium auf. Hierher gehören auch die Brückenangebote und andere Massnahmen der beruflichen Integration;
- ☑ bieten Inhalte der Bildung zu sexueller Gesundheit, die genau so vielfältig sind wie die Bildungsangebote selbst;
- ☑ spiegeln sich in folgenden Themen der Bildung zur sexuellen Gesundheit: Liebe und sexuelle Lust, Partnerschaft, Abbau von Stereotypen, Risikoverhalten und Prävention bezüglich sexuell übertragbarer Infektionen (STI) und ungeplanter Schwangerschaften, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Beziehungskonflikte und häusliche Gewalt,

rechtliche Grundlagen zu Themen sexueller Gesundheit.

ERWACHSENENBILDUNG

- ☑ bietet Informationen zu verschiedenen Themen der sexuellen Bildung. Sie unterscheidet sich von Beratung, die individuelle Frage- und Problemstellungen betrifft, in dem sie Themen der Sexualaufklärung und Prävention gruppenbezogen einem grösseren Publikum darstellt (z.B. Veranstaltungen in Unterkünften von Asylsuchenden, Prävention Beschneidung weiblicher Genitalien, Fortbildungstage für Schulkreise und soziale Institutionen zu Themen sexueller Gewalt);
- ☑ hat als klassische Themen Erziehungsfragen (z.B. Angebote für Eltern) und Fragen zu Sexualität und Partnerschaft, aber auch neuere Themen wie bspw. psychosoziale Konsequenzen reproduktiver Medizin.

Fünfte Empfehlung

PLANeS empfiehlt Programme der Bildung zur sexuellen Gesundheit als wichtiges Mittel der Bewusstseinsbildung und Unterstützung in Fragen der Lebensbewältigung zu betrachten. Gesundheit, insbesondere auch sexuelle Gesundheit, ist von Verwirklichungschancen und Widerstandsressourcen abhängig. Sie bilden die Voraussetzung für Selbstbestimmung, Selbstwirksamkeitserfahrungen und souveräne Lebensführung. Es ist deshalb anzustreben, diese über die obligatorische Schulzeit hinaus lebenslang zur Verfügung zu stellen.

PLANeS empfiehlt weiter, dies über regelmässige Angebote in Berufs-, Fach- und Hochschulen sowie anderen Bildungseinrichtungen im Sinne des oben genannten zu realisieren.

PLANeS schlägt vor, die entsprechenden Beratungs- und Fachstellen personell und finanziell so auszustatten, dass deren Fachlichkeit optimal in institutionalisierten Aufträgen umgesetzt werden kann.

6.

Bildungsangebote zur sexuellen Gesundheit und Gesellschaft

In Ergänzung familiärer Erziehungsaufgaben stellen Bildungsangebote zur sexuellen Gesundheit die Sicherung einer Grundleistung im Zugang zu Informationen dar; nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern darüber hinaus auch für alle anderen gesellschaftlichen Gruppen. Diese Angebote beruhen auf den Grundrechten der Bundesverfassung bzw. den davon abgeleiteten sexualitätsbezogenen Menschenrechten. Sie bieten Orientierungs- und Entscheidungshilfen für die Erlangung der individuell bestmöglichen sexuellen Gesundheit, machen den sozialen Wandel nachvollziehbar und fördern die Integration in eine demokratische Gesellschaft. In diesem Zusammenhang zeigen aktuelle Untersuchungen auf, dass es Risikofaktoren wie uneindeutige Kommunikation, ungleiche Aushandlungspositionen und unzeitgemässe Traditionen sind, die die sexuelle Gesundheit beeinträchtigen und sexuelle Rechte der Individuen verletzen. Hier lässt sich wissenschaftlich belegen, dass eine erfolgreiche Prävention ein entwicklungsförderlicher Prozess ist¹⁰.

Gegenwärtig sind Angebote zur Bildung sexueller Gesundheit schweizweit nicht in dem wünschenswerten Masse gesetzlich verankert, wie es zur Erlangung der notwendigen personalen und sozialen Kompetenzen als Voraussetzung zur sexuellen Gesundheit notwendig wäre. Dies hat auch die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen in ihrem Bericht von 2009 festgestellt¹⁶.

In diesen Zusammenhängen stellt PLANeS die eigene Expertise und Erfahrung, sowie ihr Netz im Dienste einer koordinierten und qualitativ hoch stehenden Bildung zur sexuellen Gesundheit in der Schweiz zur Verfügung.

Sechste Empfehlung

PLANeS empfiehlt eine adäquate gesetzliche Verankerung der Bildung zur sexuellen Gesundheit, bspw. durch ein nationales Rahmengesetz, das den verschiedenen staatlichen und nicht staatlichen Institutionen ermöglicht, entsprechende Angebote und Programme für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu entwickeln, anzubieten und innerhalb eines flächendeckenden Monitorings zu evaluieren. Dabei sind die Lebensumwelten und die Bedürfnisse der AdressatInnengruppen zu berücksichtigen und in allen Phasen der Arbeit einzubeziehen.

PLANeS regt an, die hier formulierten Empfehlungen zur Grundlage und Weiterentwicklung der Bildung sexueller Gesundheit in der Schweiz heranzuziehen.

7.

Zusammenfassende Empfehlungen von PLANES

- ☑ Bildung zur sexuellen Gesundheit für alle Menschen und alle Altersgruppen zugänglich zu machen. Vulnerable Gruppen sind dabei besonders zu berücksichtigen.
- ☑ Ausarbeitung entwicklungsförderlicher und präventiver Programme, die den Zielgruppen im Verlaufe ihres Lebens schweizweit eine qualitativ hoch stehende Bildung zur sexuellen Gesundheit garantieren.
- ☑ Bereitstellung, Etablierung und Verankerung von Angeboten zur Bildung sexueller Gesundheit in den Institutionen der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildung.
- ☑ Einbettung dieser Angebote in eine umfassende Strategie der Förderung sexueller Gesundheit.
- ☑ Formulierung von Qualitätsstandards auf dem Hintergrund sexualitätsbezogener Menschenrechte und aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse.
- ☑ Zielgruppen zukünftig bei Planung, Durchführung und Auswertung der Angebote aktiv einzubeziehen.
- ☑ Regelmässige unabhängige Evaluationen sowie Einrichtung eines nationalen Monitoring zur Sicherstellung einheitlicher Qualitätsstandards in Bildung zur sexuellen Gesundheit.
- ☑ Programme der Bildung zur sexuellen Gesundheit als wichtiges Mittel der Bewusstseinsbildung und Unterstützung in Fragen der Lebensbewältigung zu betrachten. PLANES empfiehlt weiter, dies über regelmässige Angebote in Berufs-, Fach- und Hochschulen sowie anderen Bildungseinrichtungen im Sinne des oben genannten zu realisieren.
- ☑ Den vom Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule der Pädagogischen Hochschule Luzern (PHZ Luzern) in Zusammenarbeit mit Fachpersonen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit formulierten Zielsetzungen zu folgen; schulische Sexualerziehung soll in den Lehrplänen aller

Sprachregionen der Schweiz angemessen implementiert und die Lehrpersonen sowie die Fachleute adäquat aus- bzw. weitergebildet werden.

- ☑ Beibehaltung, Weiterentwicklung und finanzielle Sicherstellung des Kooperationsmodells in der Schule unter Beiziehung von externen Fachpersonen der sexuellen Gesundheit.
- ☑ Beratungs- und Fachstellen zu Themen sexueller Gesundheit personell und finanziell so auszustatten, dass deren Fachlichkeit optimal in institutionalisierten Aufträgen umgesetzt werden kann.
- ☑ Eine adäquate gesetzliche Verankerung der Bildung zur sexuellen Gesundheit, die es den verschiedenen staatlichen und nicht staatlichen Institutionen ermöglicht, entsprechende Angebote und Programme für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu entwickeln, anzubieten und zu evaluieren.

Siebte Empfehlung

PLANES regt an, die hier formulierten Empfehlungen zur Grundlage und Weiterentwicklung der Bildung sexueller Gesundheit in der Schweiz zu machen. Zur Erschliessung einer vielfältigen und langjährig erprobten Fachlichkeit wird die Kooperation mit PLANES und den in ihr organisierten Beratungs- und Fachstellen empfohlen.

QUELLENANGABEN

- ¹ **WHO** (2006). Defining sexual health: report of a technical consultation on sexual health. Geneva: WHO
- ² **INTERNATIONAL PLANNED PARENTHOOD FEDERATION** (IPPF) (2009, dt. Version). Sexuelle Rechte: Eine IPPF-Erklärung. London: IPPF
- ³ **IPPF** (2010). IPPF Framework for Comprehensive Sexuality Education (CSE). London: IPPF
- ⁴ **UNESCO** (2010). Principes directeurs internationaux sur l'éducation sexuelle. Paris: UNESCO/**WHO & BZgA** (2010) Regional Office for Europe and BZgA Standards for Sexuality Education in Europe – A framework for policy makers, educational and health authorities and specialists. Cologne: WHO & BZgA
- ⁵ **POPULATION COUNCIL** (2009). It's all ONE Curriculum. Guidelines and activities for a unified approach to sexuality, Gender, HIV, and Human rights education (S. 2-15). New York: Population Council
- ⁶ **PLANeS** (2006). Rapport final Amorig 2003-2006. Lausanne: PLANeS
- ⁷ **KEUPP, HEINER** (2010). Identitäten, befreit von Identitätszwängen, aber verpflichtet zur Identitätsarbeit. In Familiendynamik, 36. Jg., Heft 2, S. 100-109
- ⁸ **SCHMIDT, GUNTER** (2004). Das neue DER DIE DAS. Über die Modernisierung des Sexuellen (S. 9-19). Gießen: Psychosozial-Verlag
- ⁹ **PROJEKT DEUTSCHSCHWEIZER LEHRPLAN** (o.D.) Grundlagen für den Lehrplan 21. Bericht zur Vernehmlassung (S. 6). Luzern: Deutschsprachige EDK-Regionen/**CIIP** (2010). PER-plan d'études romand. Neuchâtel: CIIP
- ¹⁰ **JACOT-DESCOMBES**, Caroline (2008). L'éducation sexuelle en Suisse. Fribourg: ARTANES, PHZ Luzern & HSA Luzern (2007). Sexualpädagogik und Schule – eine Situationsanalyse. Luzern: PHZ
- ¹¹ **PHZ LUZERN & HSLU – SOZIALE ARBEIT** (2008). Grundlagenpapier Sexualpädagogik und Schule. Luzern: PHZ
- ¹² **PHZ LUZERN & HSA LUZERN** (2007). Sexualpädagogik und Schule – eine Situationsanalyse (S. 9-11). Luzern: PHZ
- ¹³ **SCHULTHEISS, FRANZ** et. al. (2008). Kindheit und Jugend in der Schweiz (S. 152-158). Weinheim: Beltz
- ¹⁴ **BUNDESAMT FÜR STATISTIK (BFS)** (2007). Risikomerkmale junger Frauen in der Sozialhilfe (S. 5). Neuenburg: BFS im Auftrag des Eidg. Büros für Gleichstellung von Frau und Mann EBG
- ¹⁵ **VGL. FUSSNOTE 3 UND Z.B.:** Matthiesen, Silja et al. (2009). Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch bei minderjährigen Frauen. In Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Band 32. Köln: BZgA
- ¹⁶ **EIDGENÖSSISCHE KOMMISSION FÜR KINDER- UND JUGENDFRAGEN (EKKJ)** (2009). Jugendsexualität im Wandel der Zeit. Veränderungen, Einflüsse, Perspektiven. Bern: EKKJ

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- WWW.PLAN-S.CH** – Schweizerische Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit
- WWW.ISIS-INFO.CH** – Schweizer Beratungsstellen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit
- WWW.AMORIX.CH** – Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule der Pädagogischen Hochschule Luzern (PHZ Luzern)
- WWW.BILDUNGUNDGESUNDHEIT.CH** – Bildung und Gesundheit Netzwerk Schweiz
- WWW.IPPF.ORG** – International Planned Parenthood Federation

INFORMATION UND KONTAKT

PLANeS, Schweizerische Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit,
 Marktgasse 36 – CH-3011 Bern – +41 31 311 44 08
 9, Av. de Beaulieu – CP 1229 – CH-1001 Lausanne
 +41 21 661 22 33 – info@plan-s.ch

Die sexuellen Rechte

Die sexuellen Rechte sind sexualitätsbezogene Menschenrechte. Sie sollen allen Menschen Bedingungen sichern, die den Ausdruck und die Entwicklung der eigenen Sexualität ermöglichen: eine Sexualität ohne Zwang, Diskriminierung und Gewalt, die im gegenseitigen Respekt und unter Wahrung der Würde aller gelebt wird. Diese Vision der IPPF, der internationalen Dachorganisation der regierungsunabhängigen Organisationen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit wird von deren Schweizer Mitglied PLANeS unterstützt.

ARTIKEL 1 Das Recht auf Gleichstellung, gleichen Schutz durch das Gesetz und Freiheit von allen Formen von Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Sexualität oder Gender.

ARTIKEL 2 Das Recht auf Partizipation unabhängig von Geschlecht, Sexualität oder Gender.

ARTIKEL 3 Die Rechte auf Leben, Freiheit, Sicherheit der Person und körperliche Unversehrtheit.

ARTIKEL 4 Das Recht auf Privatsphäre.

ARTIKEL 5 Das Recht auf persönliche Selbstbestimmung und Anerkennung vor dem Gesetz.

ARTIKEL 6 Das Recht auf Gedanken und Meinungsfreiheit, das Recht auf freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit.

ARTIKEL 7 Das Recht auf Gesundheit und das Recht, am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben.

ARTIKEL 8 Das Recht auf Bildung und Information.

ARTIKEL 9 Das Recht auf freie Entscheidung für oder gegen die Ehe und für oder gegen die Gründung und Planung einer Familie sowie das Recht zu entscheiden, ob, wie und wann Kinder geboren werden sollen.

ARTIKEL 10 Das Recht auf Rechenschaftspflicht und Entschädigung.

DEUTSCHE VERSION

<http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/49E80704-61E5-455E-AF59-306FF3E1F96E/0/SexualRightsGerman.pdf>